Ein Leben wie einstmals bei den Indianern

Beim Internationalen Country- und Musikfestival auf dem Gelände der "Copper City Pioneers" erleben Besucher die Welt des Wilden Westens

VON HEIKE EISENMENGER

Stolberg-Zweifall, "Auwei", entweiler ein Stöhnen und zwängt soll, stellt Manuka klar. sich in gebückter Haltung durch den Eingang des Tipis. Durch ei-nen Motorradsturz ist der Bürgermeister, der die Schirmherrschaft Als Taa-Eva-Ese-He, was übersetzt und Musikfestival in Zweifall übernommen hat, etwas lädiert.

Aber Gatzweiler ist viel zu neugierig, um nicht doch einen Blick ins Wigwam von Taa-Eva-Ese-He (47) und ihrer Lebensgefährtin Manuka (61) vom Stamm der Chevenne zu werfen.

Für Manuka, die eigentlich Elke heißt, und Maximiliane alias Taa-Eva-Ese-He ist es viel mehr als nur eine Rolle, die während des Festival auf dem Ranchgelände der "Copper City Pioneers" spielen.

identifizieren sich mit den Urein-

nach Tradition der Indianer eingerichtet. Über dem Eingang baumelt eine Eulenkralle, ein Glücksschlüpft Bürgermeister Ferdi Gatz- symbol, das böse Geister abhalten

..Nachtsonne"

für das Internationale Country- so viel wie "Nachtsonne" bedeutet", Gatzweiler vom Unrecht am indianischen Volk erzählt, schleßen ihr die Tränen in die Augen. Auch Manuka, was in der Sprache der Cheyenne "guter Freund" be-deutet, weint. Beide Frauen würden sofort ihr Leben im Hier und letzt tauschen, um als Indianerinnen zu leben - allerdings zu einer Zeit, bevor der weiße Mann mit der Ausrottung der Ureinwohner Amerikas begann.

Die mangelnde medizinische Versorgung zu iener Zeit schreckt Die beiden Frauen aus Würselen die Frauen nicht ab. "Mein größter Wunsch wäre, wenn uns echte Inwohnern Amerikas, würden am' dianer in ihrem Familienkreis aufliebsten Teil dieser Kultur werden. nehmen würden", verraten beide Ihr selbstgebautes Tipi haben sie unisono. "Ich habe mich schon



Plausch im Tipi: Taa-Eva-Ese-He (rechts) und Manuka erklären Bürgermeister Ferdi Gatzweiler, was sie am Indianertum so fasziniert.



Um den Line- and Kick-Dance so gekonnt zu tanzen wie dieses Paar, gehört viel Übung.

immer zu dieser Kultur hingezogen gefühlt. Vor allem ihre Verbundenheit zur Natur hat mich fasziniert", erklärt Taa-Eva-Ese-He. die ein Überkleid und Hosen aus Hirschleder trägt.

Den Bund fürs Leben schlossen die beiden Frauen nach dem Ritual der Cheyenne. Das lässt Gatzweiler, der regelmäßig Trauungen vollzieht, aufhorchen. Er deutet auf einen Lederbeutel, den Manuka um den Hals trägt. Im Beutel sind die vom Schamanen geweihten Insignien ihrer Liebe, darunter eine Haarlocke des Partners. "Den Lederbeutel muss man immer bei sich tragen wie einen Ehering". erklärt Taa-Eva-Ese-He und kramt ihren Beutel aus dem Ausschnitt

Wenn die beiden Frauen vom Leben der Indianern erzählen. schwingt in jedem Wort Bewunderung mit. "Die Indianer waren sehr klug", sagt Taa-Eva-Ese-He und zeigt auf die Außen- und Innenhülle des Tipis, die eine optimale Luftzirkulation im Zeltinneren garantieren. Die Feuerstelle im Wigwam hat einen praktischer Nebeneffekt: Das im Holz enthaltene Harz versiegelt die Stoffporen, früher nutzte man Tierhäute für die Hülle des Tipis. Nur wenige Meter entfernt hat

Trapper Pitt aus Düren seine provisorische Behausung aufgebaut. An den Pfosten baumeln Tierfelle, Pfannen und allerlei Werkzeug. Pitt trägt wie seine Nachbarinnen einen indianischen Hirschleder-Anzug, der im Laufe der Jahre ganz

die seine Frau mühevoll in das Leder eingestickt hat. "Meine Frau spielt eine Waldindianerin aus den Norden Kanadas. Jeder Indianerstamm hat nur die Pflanzen als Vorlage für die Stickereien verwendet, die in seinem Lebensbereich auch wirklich wuchsen", erklärt Trapper Pitt.

Die Lebenserwartung eines Trappers war im Vergleich zu heute gering, das Herr", schwärmt er. weiß auch der Dürener. "Mit 40 Jahren waren die meisten Trapper verbraucht, krank, verkrüppelt durch die Folgen von Rheumatismus. Die Männer standen ja die meiste Zeit mit den Beinen in den der 58-Jährige.

te, es von Entbehrungen geprägt war, würde Pitt liebend gerne den Zeitsprung wagen, "Wenn ich aufs Knöpfchen drücken könnte - ich würde es tun. Das Leben der Trapper damals im 18. Jahrhundert war zwar hart, aber irgendwie speckig geworden ist. Er tippt auf auch ehrlicher und naturverbundie Blumen aus winzigen Perlen, dener. Man war sein eigener

> "Wenn ich aufs Knöpfchen drücken könnte - ich würde es tun. Das Leben der Trapper damals im 18. Jahrhundert war zwar hart, aber irgendwie ehrlicher und naturverbundener."

TRAPPER PITT

Sigi Kress, Vorsitzender der Copper City Pioneers, schaut bei Pitt vorbei. Es ist viel los am Sonntag, die Besucher kommen in Scharen, tanzen zur Live-Musik, probieren an den Ständen Westernkleidung Bächen, um die Fallen aufzustel- an und Kinder probieren sich im len, daher das Rheuma", erläutert Bogenschießen. Für Stunden tauchen sie ein die Welt des Wilden Obwohl das Leben zur damali- Westens, der inmitten des Zweifalgen Zeit nichts Romantisches hat- ler Waldes zu finden ist.

